**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich,

Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen,

Thurgau

**Herausgeber:** Spitex Verband Kanton Zürich

**Band:** - (2009)

Heft: 1

**Artikel:** Stiftung RaJo Vita

Autor: Brunnschweiler, Christina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-822130

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber es braucht eine gute Zusammenarbeit. Ein Übertritt in ein Heim soll dann erfolgen können, wenn er medizinisch und sozial indiziert ist. Faktoren wie leere Betten, Überkapazitäten oder Finanzierungsprobleme sollen keine Rolle spielen.

Leser: Ich bin ein Befürworter von Fusionen und habe klar die Haltung: Spitex und Heime gehören zusammen. Ich weiss aber, dass sieren. Mit der neuen Pflegefi- zen können. nanzierung steigt der Druck in der Altersversorgung, und die Frage, wie viele Parallelstrukturen wir uns leisten können, stellt sich immer dringender.

Weber: Ich bin kein Befürworter von Heim/Spitex-Fusionen, weil ich wenig Parallelstrukturen und wenig Synergiepotential sehe. wenn die beiden Betriebe auf kleinem Raum fusionieren. Ins Gewicht fallen ja vor allem die Personalkosten und dort - das hört man aus der Praxis immer wieder - gibt es keine Synergien, weil das Personal nicht wechselseitig eingesetzt werden kann: Pflegende im Heim sind kaum in der Spitex einsetzbar und Spitex-Mitarbeitende kaum im Heim. Hinzu kommt, dass Spitex und Heim unter anderem unterschiedliche Abrechnungssysteme und unterschiedliche Bedarfsabklärungsinstrumente haben. Ich sehe ein viel grösseres Synergiepotential, wenn mehrere Spitex-Organisationen ein gemeinsames Verwaltungszentrum einrichten und auch im fachlichen Bereich -Wundmanagement, Psychiatrie, Palliative Care usw. - eng zusammenarbeiten

Valoti: Ich würde nicht zum Vornherein sagen, dass eine Fusion im Altersbereich keinen Sinn macht. Was aber sicher keinen Sinn macht: Unter Fachleuten ein solches Modell für die Praxis zu kreieren. In einem ersten Schritt müssen sich alle Beteiligten in einer Region an einen Tisch setzen und mögliche Kooperationen diskutieren. Daraus ergibt sich

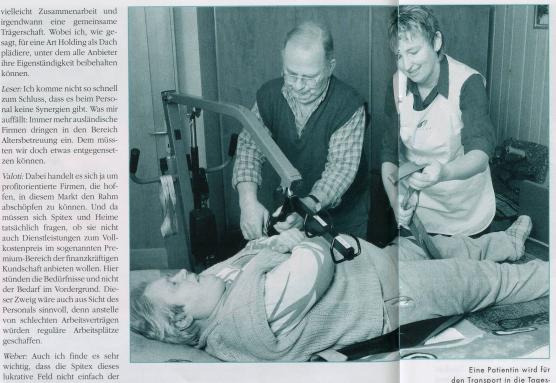
vielleicht Zusammenarbeit und irgendwann eine gemeinsame Trägerschaft. Wobei ich, wie gesagt, für eine Art Holding als Dach plädiere, unter dem alle Anbieter ihre Eigenständigkeit beibehalten

Leser: Ich komme nicht so schnell zum Schluss, dass es beim Personal keine Synergien gibt. Was mir auffällt: Immer mehr ausländische Firmen dringen in den Bereich Fusionen nicht freiwillig, sondern Altersbetreuung ein. Dem müssnur mit finanziellem Druck pas- ten wir doch etwas entgegenset-

> profitorientierte Firmen, die hoffen, in diesem Markt den Rahm abschöpfen zu können. Und da müssen sich Spitex und Heime tatsächlich fragen, ob sie nicht auch Dienstleistungen zum Vollkostenpreis im sogenannten Premium-Bereich der finanzkräftigen Kundschaft anbieten wollen. Hier stünden die Bedürfnisse und nicht der Bedarf im Vordergrund. Dieser Zweig wäre auch aus Sicht des Personals sinnvoll, denn anstelle von schlechten Arbeitsverträgen würden reguläre Arbeitsplätze

> Weber: Auch ich finde es sehr wichtig, dass die Spitex dieses lukrative Feld nicht einfach der Konkurrenz überlässt. Ich empfehle schon heute, dass Spitex-Organisationen flexibel auf Bedürfnisse der Kundschaft eingehen. Wenn zum Beispiel jemand wünscht, dass ihm eine Stunde vorgelesen wird, dann soll man die Kosten ausrechnen und das anbieten und nicht einfach sagen, das gehöre nicht zu den Dienstleistungen der Spitex. Aber natürlich ist klar, dass nur grosse Spitex-Organisationen oder regionale Zusammenschlüsse eine 24-Stunden-Betreuung anbieten können.

Schauplatz: Kommen wir zurück auf das Thema Heim und Spitex - wo gibt es neben den unsicheren Synergien beim Personal weitere Hindernisse oder Gefahren?



Weber: Es gibt aus Fusionen Heim Finanzierungsarten und entspreund Spitex bis jetzt kaum Zahlen. Die Frage, ob die Spitex günstiger geworden ist, lässt sich deshalb auch an konkreten Beispielen nicht beantworten.

Valoti: Insbesondere zur Nachhaltigkeit fehlen die Zahlen. Eine Schwierigkeit dabei ist sicher die Berechnung und Aufteilung der Overhead-Kosten.

Ich sehe eine Gefahr darin, dass die Spitex im Falle einer Fusion der Pflegedienstleitung des Heims angehängt und wie eine zusätzliche Abteilung oder Station geführt wird. Das kann es nicht sein. schen – im Gegenteil, die jüngere

Ich glaube an Synergien in den Bereichen Infrastruktur, Räume und Logistik. Aber schon bei der Buchhaltung ist Schluss. Denn wir haben zwei völlig verschiedene

chend unterschiedliche Instrumente. Diese Hindernisse gehen auf das Konto der Politik, der Krankenversicherungen und der

Leser: Wenn es eine engere Zusammenarbeit des Heimbereiches und der Spitex geben soll, braucht es unbedingt auf der politischen Ebene neue Lösungen.

Valoti: Wie immer die Zusammenschlüsse aussehen, beide Angebote müssen ihren eigenen Auftritt haben. Denn Spitex richtet sich ja nicht bloss an alte Men-Kundschaft nimmt zu. Das hat auch mit den kürzeren Spitalaufenthalten zu tun.

sionen. Zu erwähnen ist das Beispiel von Rapperswil-Jona, das alle Altersangebote in einer Stiftung zusammengeführt hat (siehe nebenstehenden Artikel). Die Spitex-Geschäftsleitung bleibt aber gemeinsamen Dach der in diesem Gebilde bestehen. Valoti: Die Spitex gerät nun ja

gibt es ja vielerorts solche Diskus-

auch bei der Übergangspflege unter Druck, indem Spitäler überlegen, diese Pflege selber zu übernehmen und damit in den ambulanten Bereich vorzustossen. Hier sollten die Spitex-Organisationen regional zusammen überlegen, welche Strategie sie verfolgen. Solche Entscheidungsprozesse brauchen jedoch Zeit. Man kann sie nicht abkürzen, und es müssen alle Beteiligten einbezogen werden. Gleichzeitig muss man sich stets bewusst sein, dass die Schweiz von kommunalen, aber auch kantonalen Strukturen geprägt ist. Der Kanton Bern zum Beispiel hat eine eigene Spitex-Strategie gewählt, indem er Fusionen und einheitliche Standards

Leser: Auch bei den Heimen besteht Ungewissheit und Druck in Bezug auf die Übergangspflege. Zusammenfassend möchte ich aber eines festhalten: Der grösste Feind des strategischen Denkens ist das Alltagsgeschäft. Ich wünsche mir deshalb bei den Trägerschaften ein grösseres Bewusstsein dafür, dass es ihre zentrale Aufgabe ist, Strategien zu entwickeln, diese gründlich zu überdenken und zu diskutieren und dann zu entscheiden, wie und wohin die Entwicklung geht.

stätte des Betaatenzentrums

Laupen vorbereitet. Spitex-

Pfander wird vom Ehemann

Leser: Fusionen oder Zusammen-

schlüsse, so wie ich sie verstehe,

bedeuten nicht Verlust von Eigen-

ständigkeit. Die Spitex in die Pfle-

gedienstleitung eines Heimes zu

integrieren, ist keine Lösung. Es

braucht eine neue, gemeinsame

Trägerschaft. In der Beratung se-

hen wir, dass sich zurzeit viele

Heime mit neuen Trägerschafts-

formen beschäftigen (Stiftung,

Aktiengesellschaft usw.). Das wä-

re natürlich eine Chance, solche

Formen zusammen mit der Spitex

Weber: Als Folge der Neugestal-

tung des Finanzausgleichs (NFA)

zu diskutieren.

der Patientin unterstützt.

Mitarbeiterin Franziska

Weber: Das kann ich nur unterstützen. In der Spitex gibt es zum Teil nach wie vor Laiengremien, die nicht auf solche Aufgaben ausgerichtet sind. Man ist dafür besorgt, dass das Tagesgeschäft gut läuft, aber das Vorausschauen, die Visionen und die strategischen Diskussionen kommen zu kurz. Das hören wir von den Verantwortlichen in den Betrieben immer wieder.

# Stiftung RaJoVita

Die Betagteneinrichtungen in der Stadt Rapperswil-Jong und die Spitex stehen seit 2008 unter dem Stiftung RaJoVita. Sie unterstützt ältere Menschen im Bestreben, möglichst lange zu Hause leben zu können.

Von Christina Brunnschweiler

RaJoVita ist eine Stiftung, deren einziger Stifter die Stadt Rapperswil-Iona ist. So banal dies tönt, es sagt sehr viel über die Ziele und Philosophie dieses Modells für die Betreuung im Alter aus. Das Modell entstand im Zusammenhang mit der 2007 realisierten Fusion der Stadt Rapperswil und der Gemeinde Jona.

### Die Auslegeordnung

Bei der Vorbereitung dieser Fusion setzte sich eine Arbeitsgruppe im Rahmen eines Teilprojektes mit der künftigen Ausgestaltung der Altersarbeit auseinander. Die Auslegeordnung der bis dahin von den beiden Gemeinden betriebenen Alterangebote ergab: Zwei Alters- und Pflegeheime. zwei Pflegewohnungen, eine Tagesstätte und eine Spitex, die bereits früher fusioniert hatte. Diese Einrichtungen waren neben einigen privaten Anbietern für ein Einzugsgebiet von rund 26'000 Einwohnern zuständig. In den einzelnen Institutionen waren rund 230 Personen beschäftigt, was ca. 135 Stellen entsprach. Bei der Spitex waren rund 45 Personen angestellt.

Das Teilprojekt hatte zum Ziel, mit einer Zusammenlegung der Altersarbeit der beiden Gemeinden die Versorgungskette für ältere Menschen durchgängig sicherzustellen. Dabei sollten bestehende Lücken geschlossen werden. Das Altersleitbild setzt stark auf ambulante Betreuung. Zudem sollten Synergien genutzt werden, um die eingesetzten Mittel besser zu nutzen und so neue Dienstleistungen zu ermöglichen. Die Schaffung einer neutralen Beratungsstelle für Fragen rund um die spitalexterne Betreuung und Pflege sowie das Wohnen im Alter stand schon lange auf der Wunschliste. Ziel war es, die bestehenden Arbeitsplätze zu erhalten.

#### Persönliche Beratung

Da die Gemeinde die Institutionen der Altersbetreuung nicht direkt führen wollte, wurde die Stiftung RaJoVita gegründet. Sie nahm anfangs 2008 ihre Arbeit auf. Die Stiftung hat zum Ziel, eine persönliche, bedarfsgerechte Beratung, Betreuung und Pflege von betagten Menschen im ambulanten und stationären Bereich zu gewährleisten. Urs Kupferschmied, der bis Ende 2007 ein Heim führte, ist Geschäftsleiter der Stiftung. In der Geschäftsleitung sind je die Bereichsleiter ambulante und stationäre Dienste sowie Hotellerie

Die neu geschaffene Stelle der Drehscheibe ist direkt dem Geschäftsleiter unterstellt. Die Drehscheibe ist Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen, Entlastungsmöglichkeiten für Angehörige und Wohnen im Alter. Gemeinsam mit Angehörigen, Bezugspersonen und involvierten Diensten, wie z. B. die Spitex, wird die Situation eingeschätzt und die optimale Betreuungsform festgelegt. Gleichzeitig übernimmt die Drehscheibe die Triage bei Anfragen für Betreuungsplätze. Sie macht so das eigentliche Bettenmanagement der Stiftung. Da sie nicht bei einer stationären Institution angesiedelt ist, wird sie als neutral betrachtet.

Die Drehscheibe hat ihren Standort in den gleichen Räumlichkeiten wie die Spitex. Das sei optimal, erklärt Anna Luterbacher, die Leiterin der Drehscheibe, da die Zusammenarbeit mit der Spitex

Fortsetzung Seite 8

## Fortsetzung: Stiftung RaJoVita

auch bei Platzierungen in stationären Institutionen von grosser Bedeutung sei. RaJoVita erbringt aber nicht alle Dienstleistungen selber. Die Drehscheibe vermittelt auch Plätze in Heimen, die nicht zur Stiftung gehören, wenn diese für die spezifische Situation des betroffenen Menschen besser geeignet sind. Und sie vermittelt z. B. auch ambulante Einsätze für Haushilfe an Pro Senectute. Fragen bezüglich finanzieller Unterstützung werden an die entsprechenden Dienste bei der Stadt weitergeleitet.

#### Die Synergieeffekte

Auch die Spitex erbringt nicht alle Dienstleistungen selber. Auf die Frage, wie die Spitex die steigende Nachfrage auch jüngerer Kundinnen und Kunden nach Pflegeleistungen befriedigen kann, antwortet Marcel Schlauri, Bereichsleiter Spitex, dies sei nur möglich. weil die Spitex mit der Pro Senectute für Haushilfeleistungen eine Leistungsvereinbarung habe und sich so auf die Bereitstellung der Pflegedienstleistungen konzentrieren könne

Nach dem ersten Geschäftsjahr sind die Verantwortlichen mit einzelnen stationären Institutiodem Erreichten sehr zufrieden. nen sei sehr viel einfacher. Die Drehscheibe verzeichnet täglich rund 20 Anrufe. Da diese im- Die Bereiche Ambulant und Sta-

sen, sind die drei in Teilzeit angestellten Mitarbeiterinnen voll ausgelastet. Auch die erhofften Synergieeffekte machen sich bemerkbar. Urs Kupferschmied sagt, ein Wechsel des Personals zwischen

Kundschaft: Dieses Ziel muss bei einer Zusammenarbeit von Heim und Spitex im Zentrum

Weiterbildung, Qualitätsmanagement, Administration usw. wird aber intensiv zusammengearbeitet. Dank der Grösse ist nun auch mer nachbearbeitet werden müs- tionär werden zwar getrennt ge- ein übergreifendes, professionel-

les Personal-, Finanz- und Rechnungswesen möglich. Die Unterstützung dieser Dienste wird von stehen. allen Mitarbeitenden positiv wahrgenommen. Den Mehrwert für die führt, in den Bereichen Aus- und Kundschaft sieht Urs Kupferschmied in der vereinfachten Erreichbarkeit (nur eine Telefonnummer), der hohen Kompetenz der Ansprechpersonen und in der Kontinuität bei der Betreuung.



Die neuen Prozesse und Struktu-

Für die kommenden Monate stehen - neben der Überarbeitung verschiedener interner Prozesse die Einführung eines innovativen, durchgängigen Informatiksystems an, ein Projekt, das von Marcel Schlauri geleitet wird, der neben seiner Funktion als Bereichsleiter Spitex auch Chef Finanz- und Rechnungswesen ist. Auf strategischer Ebene bilden ein Review des Alterskonzepts sowie fangs Mühe machten: «Wenn ich die Erarbeitung der RaJoVita-Stra- in der Migros schönes Gemüse tegie die Schwerpunkte der komsah, hätte ich es am liebsten ge-

ren waren sorgfältig geplant, so dass die Umsetzung im ersten Jahr nur wenige Schwierigkeiten bot. Etwas unterschätzt wurde die Mehrbelastung durch die Aufbauarbeit. Änderungen ergaben sich auch für die Leitungsteams, die feststellen mussten, dass sich die Art der Führung in einer grösseren Einheit anders gestaltet. Auch gibt es keine eigentlichen Heimleiter mehr, sondern Hausverantwortliche. Der Spitexverein wurde aufgelöst. An dessen Stelle trat ein Förderverein für die Freiwilligen-

menden Monate. ☐ kauft, aber ich brauchte es ja



Heidi Müller machte sich schon früh Gedanken zum Wohnen im Alter

nicht. Das fand ich schade.» Sie Heidi Müller konnte sich gut von fragte sich oft, ob sie im Heim am richtigen Ort sei, wenn sie die vielen Leute im Rollstuhl sah: «Sie taten mir Leid, und ich hatte ein Bügeln und Putzen zu müssen. schlechtes Gewissen, weil ich noch unabhängig war und zum Beispiel die Treppen hinauf und hinab steigen konnte.»

«Ich wollte nicht mehr umziehen»

Im Alter von 83 Jahren

entschied Heidi Müller,

zu ziehen, «Es war ein

sagt sie rückblickend.

Balkon, "Hier bin ich daheim", sagt

sie und schaut sich mit wachen

der früheren Wohnung und den

Möbeln trennen und findet es sehr

angenehm, nicht mehr Waschen,

Und das Kochen vermisst sie auch

nicht: «Ich habe wahrhaftig lange

genug für meine siebenköpfige

Familie gekocht, obwohl ich kei-

ne passionierte Köchin bin.» Im

Alterswohnheim gibt es täglich

eine grosse Auswahl an Menüs.

Das Essen ist sehr gepflegt und

schön angerichtet. Nur beim

Frühstück hängt Heidi Müller an

ihren alten Gewohnheiten: «Ich

mag nicht immer Konfibrote,

Die inzwischen 88-jährige Frau

hat am neuen Ort innert kurzer

Zeit Kontakte geknüpft: «Ich habe

viele lockere Bekanntschaften.

Freundschaften würde ich das

nicht nennen.» Man isst gemein-

sam, schwatzt und verabschiedet

sich dann wieder. Und glückli-

cherweise wohnt auch eine ihrer

Es gab schon kleinere und grös-

sere Dinge, die Heidi Müller an-

besten Freundinnen hier.

habe lieber Flocken und Obst.»

Von Helen Jäger

Die örtliche Spitex-Organisation hat ihren Stützpunkt im Heim. Heidi Müller kennt die Dienstleistungen der Spitex, hat sie aber noch nie beansprucht. Für Heidi Müller ist es nicht selbstverständlich, dass es ihr gesundheitlich noch so gut geht. Schon früh hat sie sich Gedanken zum Wohnen im Alter gemacht, Mit ihrer Familie bewohnte sie während Jahrzehnten ein Haus am Rande der

Nachdem alle Kinder ausgezogen waren, kaufte das Ehepaar eine Wohnung im Dorfzentrum: «Wir dachten, das sei unsere Alterswohnung.» Aber es kam alles anders. Nach sieben Jahren starb ihr Mann ganz plötzlich. Sieben weitere Jahre wohnte Heidi Müller in der Wohnung. Ihre Kinder waren in der Nähe, aber irgend-

wie fühlte sie sich verloren in der grossen Wohnung, vor allem nachts. «Nach dem Tod meines Mannes dachte ich: Was soll ich

Heidi Müller überlegte sich, wie es weitergehen sollte. Sie wusste, dass es in Wetzikon nicht genügend Pflegeplätze gab. Da sie auf jeden Fall an diesem Ort bleiben wollte, gab es fast nur eine Strategie: Das Alterswohnheim, weil sie dorthin auch nach einem Spitalaufenthalt wieder zurückkehren könnte, mit entsprechender Betreuung natürlich. Und eines war für sie auch völlig klar: «Ich wollte nicht nochmals umziehen müssen.» Rückblickend stellt sie fest: «Es war die richtige Entscheidung hierher zu kommen. Auch wenn es ein grosser Schritt war und das Leben hier teurer ist als in einer Wohnung. Alles in allem aber kann ich mein Leben weiterführen wie vorher.»

Auf die Frage, was sie sich für die Zukunft wünscht, antwortet die 88-jährige Frau: «Einfach einmal nicht mehr erwachen, ganz schnell sterben. Ich lebe gerne, aber ich konnte mich schon von vielem lösen. Ich weiss nicht, wie es in jenem Moment sein wird, und das

Pflege, Betreuung und Hilfe zu Hause: rund um die Uhr.

Private Hauspilege Spites Wir wollen das Beste für Sie. Krank, rekonvaleszent oder behindert sein – ob kurz oder lang – bedeutet auch Hilfe annehmen, sich pflegen lassen. Nicht immer lässt sich die Pflege und Betreuung im familiären Kreise aufteilen. Unterschiedlichste Umstände erfordern oftmals professionelle Hilfe.

Wir senden Ihnen gern unsere Broschüre zu oder vereinbaren ein unverbindliches Gespräch.

## Suchen Sie qualifiziertes Pflegepersonal? Sie möchten eine neue Stelle im Pflegebereich?

Personal für Heimennel Die beste Lösung für Sie. Wir suchen, vermitteln und beraten

Personal für Heime und Spitäler. Dank persönlichen Kontakten und grossem Beziehungsnetz können wir optimal auf die Bedürfnisse von Arbeitgebern und Arbeitnehmenden eingehen. Wir freuen uns auf Sie.



www.phsaq.ch